Beuroner Oblatenbrief

Fastenzeit 2025

Beuron, am 2. April 2025

Liebe Oblatinnen und Oblaten von Beuron,

zu Beginn der Fastenzeit betet die Kirche am 1. Montag: „**Gott, unser Heil, gib uns die Gnade, umzukehren zu dir. Erleuchte unseren Verstand und stärke unseren Willen, damit uns diese Zeit der Buße zum Segen wird.“**
In diesem kurzen Gebet ist, so meine ich, viel enthalten. Wir werden daran erinnert, daß ohne seine Gnade uns nichts möglich ist. Aber – und das ist vielleicht noch mehr der Erinnerung wert: Wenn wir „umkehren“ wollen, dann dürfen und müssen wir unseren Verstand und unseren Willen einsetzen. Die Umkehr, von der in der Fastenzeit so oft die Rede ist, setzt voraus, daß ich weiß, bei welchen Punkten meines Lebens ich ansetzen sollte (Verstand) und daß ich es dann nicht bei der Erkenntnis belasse, sondern eine Entscheidung treffe und sie versuche durchzuhalten (Willen). Das wird uns wie bei so vielen Dingen nur ansatzweise gelingen; aber wie überhaupt bei unserem Leben als Christ ist ein perfektes, d.h. vollkommenes Ergebnis nicht gefordert.

Mit guten Wünschen für die kommende Zeit hin auf das Osterfest und einem herzlichen Gruß

Ihr

P. Franziskus

Aus einer Ansprache von Erzabt Tutilo zum Aschermittwoch 2025

Das Heilige Jahr 2025 steht unter dem Leitwort „Pilger der Hoffnung“ und greift damit ein zentrales Thema von Papst Franziskus auf.

Die Verkündigungsbulle für dieses Heilige Jahr beginnt mit einem Zitat aus Röm 5: „Die Hoffnung lässt nicht zugrunde gehen.“ Auch an anderen Stellen in seinem Brief an die Römer befasst sich Paulus mit der Hoffnung. Man könnte gut den Vers aus dem 5. Kapitel mit einem Vers aus dem 8. Kapitel zu einem sehr sinnvollen Satz zusammenfügen. Dann heißt er: „Die Hoffnung lässt nicht zugrunde gehen, … denn auf Hoffnung hin sind wir gerettet.“ Dieser tiefen religiösen Erfahrung des Apostels müssten wir uns eigentlich anschließen können.

Im Lateinischen wird ja dasselbe Verb verwendet: *et non confundas me ab exspectatione mea – spes non confundit*. Ich wünsche es uns allen, dass unsere Bitte, die wir im *Suscipe* singen, erfüllt wird.

Es ist wirklich jedem von uns die Erkenntnis zu wünschen, dass wir dem richtigen, dem wahren Leben auf der Spur sind.

Leider scheint die Situation der Kirche in unserem Kulturkreis uns etwas anderes sagen zu wollen: Es ist eine bedrückende Tatsache, dass die Zahl der gläubigen Christen und somit auch die Zahl der gläubigen Katholiken fortlaufend abnimmt.

Und auch der Blick auf unsere Kongregation zeigt uns, dass in den nächsten Jahrzehnten die Zahl der Klöster und klösterlichen Gemeinschaften geringer werden wird. Es werden nicht mehr

viele Häuser und Gemeinschaften übrigbleiben. Da mag manchem von uns die Frage kommen: Was ist mit mir, was ist mit uns! Sind wir wirklich dem wahren Leben auf der Spur?

Liebe Mitbrüder, es ist egal, wie groß unsere Gemeinschaft gerade ist. Es stellen sich uns andere wichtige Fragen:

1. Was habe ich für eine Vision vom Klosterleben? Was stelle ich mir denn darunter vor?

2. Zu welchem Beitrag sind wir angesichts der gesellschaftlichen und kirchlichen Entwicklungen herausgefordert?

3. Worin möchte ich mich profilieren? Was kann ich tun?

Heute, zum Beginn der österlichen Bußzeit möchte ich unseren Blick darauf lenken, unser monastisches Profil lebendig zu halten. Dieses heilige Jahr will uns als Pilger der Hoffnung sehen und nicht als Diener von Lethargie und Resignation.

Von Petrus kennen wir eine Episode, die nach Resignation aussah: Nach dem dramatischen Ende seines Herrn und Freundes Jesus meinte Petrus: „Kommt, wir gehen wieder fischen!“ Und die anderen Jünger sind mit diesem Vorschlag sofort einverstanden und rufen: „Wir kommen auch mit.“ Sie haben ihren Glauben an Jesus nicht verloren, aber sie sind ohne Hoffnung.

Sie tun wieder das, was sie gelernt haben, wo sie sich auskennen und verzichten auf die großen Perspektiven für die Zukunft. Sie wollen einen guten Fischfang, aber das ist noch keine Hoffnung. Petrus und seine Kollegen hofften nicht mehr auf einen guten Ausgang ihres Lebens überhaupt, darauf, dass Jesus „der

sei, der Israel erlösen werde“ (Lk 24,21). Diese Hoffnung hatten sie begraben. Christliche Hoffnung aber richtet sich nicht auf materielle Güter. Sie reicht weiter, reicht darüber hinaus.

Hoffnung als eine der göttlichen Tugenden richtet sich nicht auf ein einzelnes Gut, sondern auf einen umfassenden Sinn, auf ein zukünftiges Heil des ganzen Lebens. Wir pilgern durch die Zeit unseres Lebens in der Hoffnung darauf, dass wir als Kinder Gottes offenbar werden.

So meint Paulus: „Auf Hoffnung hin sind wir gerettet… . Hoffnung aber, die man schon erfüllt sieht, ist keine Hoffnung. Wie kann man auf etwas hoffen, das man sieht? Hoffen wir aber auf das, was wir nicht sehen, dann harren wir aus in Geduld." (Röm 8,24f)

Hier kommt wieder unsere Berufung als Mönch ins Spiel. Sind wir wirklich dem wahren Leben auf der Spur? Wer sich der Lethargie hingibt, wer der Resignation verfällt, der weicht seiner Berufung aus, der weigert sich, sein eigenes Wesen und seine Berufung anzunehmen. Der geht sich selbst aus dem Weg und verliert sich in Ablenkungen jeder Art.

Weil er nicht in sich ruhen, nicht bei sich selbst zu Hause sein kann, versucht er, aus der Mitte auszubrechen, auszubrechen zum Beispiel in die Rastlosigkeit des Arbeitens oder auch in unersättliche Neugierde und Tratsch. Ein Mönch, der gerade so am Rand seiner Berufung dahinschlendert, der sich lieber am Rand der Gemeinschaft aufhält, dem das Zusammensein mit anderen ein Graus ist, ein solcher Mönch weiß durchaus, in der Seele krank zu sein.

Liebe Mitbrüder, hängt mein Leben immer noch von enttäuschten Hoffnungen ab, oder weiß ich mich bei Gott aufgehoben, der allein der Grund meiner tiefsten Hoffnung sein kann? Diese Hoffnung ist kein anderer als Jesus Christus, der den Tod besiegt hat. Eine Hoffnung, die tief vom christlichen Glauben geprägt ist.

Sie wird dem Ernst und Elend dieses Lebens gerecht; sie weiß, mit Lethargie und Resignation umzugehen. Ist Christus der Grund meiner Hoffnung, kann ich auch in Leid und Enttäuschung Frieden und Freude bewahren.

Ein Kloster lebt durch Mönche, die Hoffnung ausstrahlen. So stelle ich mir ein gelingendes Klosterleben vor, und das ist unser Beitrag als klösterliche Gemeinschaft für die heutige Gesellschaft. Als Hilfsmittel auf unserem Pilgerweg der Hoffnung und als persönliche begleitende geistliche Lektüre durch diese heiligen vierzig Tage empfehle ich Ihnen den Brief des Apostels Paulus an die Gemeinde in Rom. In diesem Brief bittet er:

„Der Gott der Hoffnung aber erfülle euch mit aller Freude und mit allem Frieden im Glauben, damit ihr reich werdet an Hoffnung in der Kraft des Heiligen Geistes." (Röm 15,13)

Nachrichten aus dem Kloster:

Ende Januar konnten wir den neu gestalteten **Klosterladen** eröffnen.
Nach mehrmonatigem Umbau wurden endlich auch die neuen **Beichtzimmer** fertig. Zu Beginn der Corona-Pandemie war deutlich geworden, daß die Beichte nicht mehr im bisherigen Beichtstuhl stattfinden konnte. Die damals so strengen Vorschriften machten das unmöglich, und so mussten wir uns für einige Jahre an der Pforte behelfen. Jetzt endlich haben wir zwei neu eingerichtete Beichtzimmer, in denen die Beichtenden wählen können, ob sie in der traditionellen Weise beichten oder ein Beichtgespräch führen möchten. Beuron ist nach wie vor eine „Beichtkirche".
Nach Ostern wird in der Kirche eine weitere Renovierung stattfinden (müssen). Es geht um das **Hochaltarbild**. Es muß gereinigt und gesichert werden. Zudem werden einige Risse geschlossen, die sich im Laufe der Zeit gebildet haben.
Voraussichtlich im Mai wird Heft 2 der **Zeitschrift ERBE & AUFTRAG** erscheinen; es beschäftigt sich in besonderer Weise mit dem Oblatentum. Zahlreiche Artikel über Oblaten, Oblation und Berichte aus anderen Oblatengemeinschaften, auch über den deutschsprachigen Raum hinaus, wollen einen Überblick geben über eine geistliche Lebensform, die weltweit überhaupt nicht mit Nachwuchsproblemen zu kämpfen hat. Wer gezielt dieses Heft erwerben möchte (Kostenpunkt etwa 10,- €), möchte sich, bitte, bei mir melden.
Vom 4.-6. April ist ein Oblatenwochenende, bei dem wir unser Thema vom November 2024 fortsetzen werden: **Das Große Glaubensbekenntnis der Kirche.** Das zweite Oblatenwochenende wird wie angekündigt vom 14.-16. November stattfinden und ebenso dieses Thema behandeln.

UNSEREN TOTEN ZUM GEDÄCHTNIS
DER HERR HAT ZU SICH GERUFEN

Aus dem Konvent:

Br. Eugen Kuhn OSB am 6.3.2025, im 86. Jahr seines Lebens und im 62. Jahr seiner Profeß

Aus der Gemeinschaft der Oblaten:

Frau Helma Scholastika Bauer, geb. Wittfeld am 27.10.2024, im 91. Jahr ihres Lebens und im 51. Jahr ihrer Oblation

R.i.p.

P. Franziskus Berzdorf OSB
Erzabtei St. Martin
Abteistraße 2
D 88631 Beuron
tel. 07466 / 17-119
e-mail: franziskus@erzabtei-beuron.de